

# Florian Willeitner – Violinist, Komponist, Arrangeur

Im Interview erzählt er, warum ihn Volksmusikulturen interessieren, er aber „Crossover-Projekte“ kritisch sieht und vieles mehr

Kempten – Am Samstag, 24. September, startet das 17. Internationale Kammermusikfestival Classix Kempten mit einem als „Shootingstar“ gehandelten Musiker: Florian Willeitner ist nicht nur ein vielfach ausgezeichnete Violinist, sondern auch Komponist und Arrangeur. Den Festivalauftakt bestreitet der 1991 geborene Musiker – passend zum diesjährigen Festivalmotto „Visionen“ – mit dem „Vision String Quartett“, das neben Ravel und Schostakowitsch auch eine seiner Eigenkompositionen, „#Hash-tags for stringquartet“, im Programm stehen hat.

Schon während seines Klassikstudiums experimentierte Florian Willeitner mit neuen Orchestermodellen, so z.B. in seinem im Wiener Musikverein uraufgeführten Violinkonzert Nr. 1. Gespielt wurde seine Musik aber auch von Musikern wie dem Tubisten Andreas Hofmeir oder im Großen Festspielhaus Salzburg sowie beim Heidelberger Frühling.

2018 gründete er das internationale Künstlerkollektiv „Pool of Invention“, mit dem er Kreativ-Partner renommierter Festivals wie der Mozartwoche Salzburg unter Rolando Villazon ist.

Willeitner ist weder als Solist noch als Kammermusiker nur klassisch unterwegs. Als Jazzmusiker, z.B. mit seinem „New Piano Trio“ und dem Wiener Streichquartett „Strings&Bass“.

Damit nicht genug: Seit Jahren befasst sich Willeitner auf zum Teil mehrmonatigen Reisen mit den Volksmusikulturen weltweit – Einflüsse, die sein musikalisches Schaffen bereichern.

Aktuell studiert Florian Willeitner im Masterstudiengang Violine bei Prof. Benjamin Schmid – dieser ist bekanntlich auch Künstlerischer Leiter des Classix-Festivals – am Mozarteum Salzburg. Neben dem Auftaktkonzert „Am Puls der Zeit“ mit dem Vision String Quartett ist Willeitner im Rahmen von Clas-

six auch im Konzert „Kammermusik reloaded“ mit seinem New Piano Trio zu hören (Sonntag, 25. September, 19 Uhr).

## Interview

*Herr Willeitner, Sie sind Violinist, Komponist und Arrangeur in Personalunion. Woran hängt Ihr Herz am meisten und warum?*

**Willeitner:** Ich würde sagen, am meisten an der Personalunion. Für mich sind all diese Tätigkeiten gleichwertige Bestandteile zeitgenössischen Musikertums. Eine lebendige Kultur, auch die klassische, braucht auch die kreative Auseinandersetzung mit der Substanz, ansonsten erliegt sie irgendwann ihren Abnutzungserscheinungen. Obwohl vor allem der klassische Markt sich immer mehr auch wieder den kreierenden MusikerInnen öffnet, gelte ich mit meinen Ensembles hier oftmals noch als Exot. Dabei ist es noch gar nicht lang her, da war dies noch völlig normal. Man denke an große Geiger wie Fritz Kreisler, Joseph Joachim oder Paganini. Sie alle waren große Interpreten, aber sie verstanden es ebenso, in ihrem jeweiligen Zeitgeist kreativ zu schaffen. Und unser 21. Jahrhundert ist so reich an Inspirationsquellen. Allein die Allgegenwärtigkeit verschiedenster Kulturen auf kleinem geographischen Raum ist ein großes Geschenk.

*Als Solist und Kammermusiker sind Sie sowohl mit Klassik als auch mit Jazz unterwegs. Vor noch nicht allzu langer Zeit rümpften die meisten Anhänger der beiden Disziplinen die Nase über solcherlei Grenzüberschreitungen. Inwiefern hat sich da etwas verändert?*

**Willeitner:** Seit ich in diesem Grenzbereich tätig bin, bemerke ich definitiv ein wachsendes Interesse von Veranstalterseite an kreativen Formaten, die Musizierpraxen aus verschiedensten



Mit dem Vision String Quartett eröffnet Florian Willeitner das diesjährige Classix-Festival unter dem Motto „Visionen“. Fotos: Harald Hoffmann

Stilen und Kulturen vereinen. Ich selbst bin allergisch gegen Crossoverformate, die oberflächliche Versatzstücke verschiedener Stile zusammenmischen und sich dadurch einen hippen und zeitgenössischen Anstrich verpassen. Was sich verändert ist, dass es immer mehr Musikerinnen und Musiker gibt, die sich ernsthaft damit auseinandersetzen, verschiedene musikalische Sprachen zu sprechen und auch verstehen, was dies für eine ungeheure und schwierige Aufgabe ist.

*Was trennt, was verbindet Jazz und klassische Musik?*

**Willeitner:** Das Großartigste an klassischen Werken ist für mich die Form. Auf der Bühne zu stehen und ein Ravel- oder Schostakowitsch-Quartett zu spielen, das architektonisch bis ins letzte Detail meisterhaft angelegt ist, ist jedes Mal eine unglaublich beglückende Erfahrung. Da stört es mich nicht, dass mir der

Komponist genauestens vorschreibt, welche Noten ich zu spielen habe, im Gegenteil, ich bin sehr dankbar dafür. Jazz ist für mich in erster Linie ein Freiheitsgefühl, und kein exakt festgelegter Stil. Was im Kern gleich bleibt, ist die Aufgabe für uns Musiker, eine Spannungskurve zu kreieren, die das Publikum fesselt. Beim Jazz ist des jedoch mehr dem Moment überlassen, und dem aktiven Vokabular der Interpreten, das beispielsweise in den Improvisationen eine große Rolle spielt.

*Woher kommt Ihr starkes Interesse an den unterschiedlichen Volksmusikulturen?*

**Willeitner:** Mich hat schon immer fasziniert, wie unendlich viele Wege und Traditionen es gibt, Musik zu machen. Und wie spannend und inspirierend es ist, sich damit auseinanderzusetzen, als Komponist wie als Geiger. Die irische Musiktradition hat es mir schon

immer angetan, als kleiner Bub hatte ich schon dutzende Irish Trad CDs, zu denen ich einfach mitgeigeit habe, später war ich



Primarius Florian Willeitner (vorne) mit den Mitgliedern des Vision String Quartett (v.li.) Daniel Stoll (Violine), Sander Stuart (Viola) und Leonard Disselhorst (Violoncello).

dann viele Male in Irland, um dort von den Musikern selbst zu lernen und habe mittlerweile auch schon mit einigen der interessantesten jungen Musi-

ker von dort zusammengearbeitet. Stark geprägt hat mich auch ein mehrmonatiger Aufenthalt in Brasilien, wo ich ebenso von lokalen Musikern gelernt habe, ebenso mehrmalige Reisen durch die Balkanländer.

*Inwiefern verändern daraus gewonnene Erkenntnisse Ihr musikalisches Verständnis?*

**Willeitner:** Die für mich wichtigste Erkenntnis hieraus ist, dass unsere westliche Kunstmusik nur eine von sehr vielen Möglichkeiten ist, Musik zu denken bzw. zu fühlen. Andere Musikulturen basieren oft auf völlig anderen Grundsätzen, Flussverläufe, Musizierpraxen, was oft zu Verständnishürden führt, und dadurch leider ebenso oft zu „Crossover-Projekten“, die mit dem Versprechen, „grenzenlos“ zu sein lediglich kulturelle Versatzstücke zusammenwürfeln und damit im besten Fall an der Oberfläche kratzen. Ich habe persönlich den allergrößten Respekt vor der Andersartigkeit von anderen Musikulturen, und versuche immer durch Lernen vor Ort die spezielle Funk-

tionweise der jeweiligen Musik zu verstehen. In all meinen Projekten strebe ich echte Transkulturalität an, das bedeutet, dass auf der Grundlage verschiede-

ner kultureller Ingredienzien eine neue, symbiotische Ebene entstehen soll.

*Beim Classix Festival 2022 sind Sie mit unterschiedlichen Programmen in unterschiedlichen Besetzungen zu hören. Welchen Konzertabend empfehlen Sie Traditionalisten?*

**Willeitner:** Mit dem Vision String Quartet präsentieren wir zwei Meisterwerke des Quartettrepertoire, das Streichquartett von Ravel und das 8. Streichquartett von Schostakowitsch. Diesen gegenüber steht die Uraufführung meiner „Hashtags for Stringquartet“. Diese sind Miniaturen, die sich jeweils einem ganz bestimmten Sujet zuwenden. Da kommen schon einmal ungewohnte Klänge vor, durch die sehr kompakten Formen sind sie aber sehr abwechslungsreich. Traditionalisten mit ein bisschen Neugier auf Neues sind hier also bestens aufgehoben.

*An welchem Konzertabend sollten die Zuhörerinnen und Zuhörer besonders offen für Neues sein?*

**Willeitner:** Mein neues Programm „What The Fugue“ ist sowohl im höchsten Maße traditionell wie auch innovativ. Die Fuge ist die wohl demokratischste Form der europäischen Musikgeschichte und galt vielen Komponisten als kompositorische Königsdisziplin. Mein Fugenprogramm präsentiert je ein Präludium und eine Fuge in vier unterschiedlichen zeitgenössischen kompositorischen Klangwelten, von mittelöstlicher Harmonik über Folk und Klassizismus bis hin zu wirklich zeitgenössischen Harmoniekonzepten wie dem super-ultra-hyper-mega-meta-lydian concept. Auch dieser Abend ist sehr abwechslungsreich, es lohnt definitiv ein offenes Ohr mitzubringen für gänzlich Unerwartetes.

*Interview: Christine Tröger*